



Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint
wöchentlich einmal Samstags.
Abonnementspreis bei der Post
pr. Qu. 80 Pf.
In Partien durch die Exp. direkt
bezogen, billigerer Preis.

Inserate die dreispaltig
Zeile 20 Pf., Klassen- und Ver-
sammlungsanzeigen, sowie An-
werbsmarkt 10 Pf. die Zeile.
Red. u. Expedition: Nürnberg,
Weigenstraße 12.

Nr. 41.

Nürnberg, 8. Oktober 1887.

5. Jahrgang.

Wir ersuchen unsere geehrten Filialexpedienten, uns die für das 4. Quartal erforderliche Anzahl Exemplare baldigst angeben zu wollen, damit wir die Auflage feststellen können.

Wir machen zugleich die geehrten Abonnenten darauf aufmerksam, daß der Abonnementsbetrag im Voraus zu entrichten ist.

Die Expedition.

Die Eisengießer und die Wohnungsfrage.

Bs. Kürzlich saßen in Coblenz, der schönen Stadt am Rhein, die Eisengießerbarone und tagten. Die 19. Generalversammlung des Vereins deutscher Eisengießereien fand statt und erledigte eine ganze Reihe von Fragen, die so sicher den Charakter öffentlicher Angelegenheiten tragen, wie die Berliner „Eisenzeitung“ den Stempel der raffiniertesten Interessententil auf der Stirne trägt. Was würde Arbeiter-Fachvereinen widersprechen, wenn sie z. B. über den Arbeiterschutz sich in Erörterungen einließen?

Doch wir wollen uns heute nicht mit diesem interessanten Problem beschäftigen, wie es kommt, daß was für den Einen recht, für den Andern nicht billig ist. „Uns lockt ein edleres Vergnügen.“

Ein Herr Direktor Kohlschütter sprach über Arbeiterwohnungen. „Die Hauptsache sei“, so erklärte er — wir folgen dem offiziellen Organ der deutschen Eisengießereien, der „Eisenzeitung“ —, „den Deuten zu billigen Preisen die Kapitalien zu schaffen. Bei den Arbeiterwohnungen in Norden wurde zunächst darauf gesehen, daß eine Verzinsung ermöglicht sei; eine solche werde von 6 pCt. erzielt, so daß das Wert nicht belastet würde, und dennoch für ein gutes Unterkommen des Arbeiters gesorgt sei. Ein Siebentel des Einkommens könne der Arbeiter an Wohnung wenden, also ca. 120 Mk., so daß Wohnungen für circa 2000 Mk. zu schaffen wären.“ Heureka, ich hab's gefunden, rief Pythagoras, als er den berühmten nach ihm benannten Lehrsatz entdeckt hatte; dann ging er zum Tempel und opferte den Göttern dankersüß eine Gelatomb*) Ochsen. Heureka, ruft Kohlschütter, Kapital muß man den Arbeitern schaffen, dann können sie Hütten bauen. Ein kapitaler Einfall, dieser Kapitalgedanke! Aber warum haben die Arbeiter kein Kapital? Weil das Kapital die Arbeiter hat. Und weil dies der Fall, darum herrschen als selbstherrliche Fürsten im Reiche des Wirtschaftssystems die Unternehmer, die Herren Kapitalisten. Dieser letzteren Wahrspruch, Lebenszweck und einzige Aufgabe ist eben die Schaffung von Reich-

thum, die Aufhäufung von Mehrwerth. Kein Geschäft ohne Rebbach, so heißt die Lösung. Darum geben die Träger der Sozialreform, die Erbzüchter der Arbeiterfreundlichkeit den Proletariern nichts, es spränge denn ein handgreiflicher, ein in Mark und Pfennig ausdrückbarer, ein fetter Gewinn dabei heraus. Dem „das Wert“ darf nicht „belastet“ werden, d. h. der Industrielle will die von ihm Beschäftigten nicht bloß im Arbeitsprozeß ausnützen, sondern auch von dem kargen Lohn, den sie erhalten, noch einen Extraprofit von der Mielthe u. in seine Taschen stecken. Der brave Kohlschütter erklärt wiederum, daß der Arbeiter ein Siebentel seines Verdienstes, nämlich 120 Mk. für seine Behausung aufwenden könne. Wir erfahren also von diesem gewiß gut unterrichteten Herrn, daß der Lohn eines in den deutschen Eisengießereien angewendeten Arbeiters durchschnittlich 840 Mk. beträgt, was sicher ein ganz colossales Einkommen ist. Wir fügen hinzu, daß selbst die Bourgeoisökonomie längst den Satz anerkannt hat: Der Arbeiter zahlt für seine schlechte, ungesunde Wohnung viel mehr, als der Reiche für seine hohen, lichten, lustigen Salons; er muß einen viel größeren Theil seiner Einkünfte für seine Behausung verwenden, wie die Besizhenden. Wie viele Arbeiter haben jährlich 120 Mk. auszugeben für das zweifelhafte Vergnügen, ein „eigenes Haus“ zu besitzen? Jährlich 120 Mk. 17 lange Jahre hindurch! Wie die Dinge jetzt liegen, wirft die Großindustrie mit ihren Produktionschwankungen, ihren Stockungen, ihren Krisen die Arbeiter bald hierhin, bald dorthin, schafft eine fluktuierende, auf der Wanderschaft befindliche Proletarierbevölkerung. Was soll der arbeitslos gewordene Arbeiter mit seiner Hütte beginnen! Was soll er thun, wenn das Werk, an dem er thätig ist, stillgesetzt wird? Was, wenn er entlassen wird? Und wenn Noth, Entbehrungen, Krankheiten ihn und die Seinen heimsuchen, wer zahlt dann die fällige Jahresrate? An die Scholle gebunden vermag er sich des Besizthum nicht zu entledigen oder muß es um einen Spottpreis loschlagen. Wie viele Arbeiter der Großindustrie bleiben auch nur ein Jahrzehnt dauernd an einem Plage? Was aber ist der Arbeiter, der an solch ein Haus gebunden ist? Er befindet sich in der Schuldknechtschaft des Fabrikanten, er ist politisch gänzlich abhängig, er ist an Händen und Füßen gebunden, wenn er ökonomische Forderungen stellen will, wenn er in die Lohnbewegung eintreten will. Der innigste Herzenswunsch der Industriellen ist es, sich eine gefügige, willige Arbeiterschaft heranzuzüchten, indem sie dieselbe durch Errichtung von Arbeiterwohnungen, Arbeiterquartieren und anderen „Wohlfahrts“einrichtungen (für die Kapitalisten ist's eine Wohlthat) an sich zu fesseln, sie durch Schuldver-

träge in ihrer Bewegungsfreiheit zu lähmen, ein Spionensystem widerlichster Art durchzuführen suchen, kurz nicht bloß industrielle Exploiteurs, sondern auch Hypothekengläubiger im großen Stil werden.

Aber Heureka, ruft Kohlschütter. Die Wohnungsfrage ist gelöst. Ob er aber 100 Ochsen finden wird, die sich für seine Entdeckung zum Opferaltar führen lassen werden? Ob er sie finden wird, die hundert Ochsen?

Die schöne Rede des Kohlschütter rief eine äußerst lebhafteste Debatte hervor. Ein Mann mit dem seltenen Namen Schulz schloß aber den Vogel ab. Er führte aus, daß „viele Gießereien überhaupt keine Wohnungsnoth für ihre Arbeiter kennen. Sein Werk habe den Arbeitern sehr gern Vorschüsse gegeben, womit sie sich selbst nach Belieben Wohnungen herstellen. Es sei zu beklagen, daß z. B. in Weiskar in der Rosengasse Arbeiter für 6 Mk. wohnten, allerdings 5 Personen auf einer Stube. Die Aufmerksamkeit der Gesehgebung sei auf derartige Schlafstellen in den Städten zu lenken und der Aufenthalt in denselben ev. zu erschweren. Der Arbeiter, der ein eigenes Haus habe, sei stark belastet durch Steuern; man müsse darauf wirken, daß die Arbeiter mehr aufs Land verstreut würden, wodurch der beste Arbeiterschutz erlangt werde. Eine eigene Arbeiterwohnung sei auch eine vorzügliche Sparbüchse, und namentlich für die Versorgung im Alter von größter Wichtigkeit; der alte Arbeiter, der ein eigenes Haus habe, habe auch eine Altersversorgung, denn dann sei er den Verwandten stets willkommen und einer guten Pflege sicher. Es sei ganz verfehlt, die Arbeiter nach den Städten zu ziehen, wie es z. B. Dortmund durch Bau der Arbeiterviertel thäte. Die Freizügigkeit nach den Städten sei zu erschweren. Wenn auch mancher Arbeiter in der Stadt mehr verdiene, so lebe er doch auf dem Lande freier, besser und glücklicher für seine Familie.“

Beifall, lauten Beifall verdient diese Offenherzigkeit. Nichts ist den Kapitalisten verhafter, als das Klassenbewußtsein der Arbeiter und die dadurch geschaffene Solidarität. Die Arbeiterbewegung mit ihren Forderungen, die Kämpfe um Verbesserung der Lage des werththätigen Volkes, das Verlangen nach einer Arbeiterschutzgesetzgebung, die wirklich diesen Namen verdient, sie sind nur möglich geworden durch die großindustrielle Entwicklung, die in Stadt und Land gewaltige Proletariermassen zusammengeballt hat. Vorzugweise die Städte mit ihrer Concentration der Menschen, ihrem lebhaftesten politischen Treiben, ihren mannigfachen Anregungen und Bildungsmitteln, ihren Arbeiterquartieren, in welchen Zehntausende von Schicksalsgenossen mit gleichen Interessen, gleichen Wünschen zusammengebrängt sind, die naturnothwendig zum Gedankenaustausch, zum Verkehr mit einander ge-

*) Gelatombé, ein griechisches Wort, bedeutet ein Opfer von 100 Thieren.

brängt werden, die Städte, sagen wir, in denen Fabrik an Fabrik, Werkstatt an Werkstatt sich reihet, sind die feste Grundlage der modernen Arbeiterbewegung, die vorderhand in erster Linie eine Bewegung des Industrie-Proletariats ist. Je größer die Stadt, desto mächtiger, desto kraftvoller die sozialpolitische Bewegung der arbeitenden Klasse.

Deshalb vor allem sind dieselben Herren Fabrikanten, die Tausende in einem Etablissement beschäftigen, solche begeisterte Anhänger der Verlegung der Fabriken auf's Land. Hier wo der feste Zusammenhang aufgehoben ist, wo die Arbeitermassen nach allen Richtungen zerstreut sind, wo sie atomisiert sind, da steht als Selbstherrscher, als Czar, als „gnädiger Herr“ der Fabrikant unter den verbuchmäurten, abhängigen, einer Organisation entbehrenden Arbeitern.

Ebenso wichtig ist ein anderes Moment, das die ländlich-ihyllischen Neigungen der Unternehmer in's hellste Licht zu setzen geeignet ist. Die Löhne der Arbeiter auf dem Lande sind niedriger, zum Theil erheblich niedriger, als die Löhne der städtischen Arbeiter. Die städtischen Arbeiter haben mehr Bedürfnisse, stehen auf einer höheren Kulturstufe, als die Industriearbeiter des platten Landes, deren wirtschaftliche Lebenshaltung so tief steht, die so auf Entbehrungen dressirt sind, daß man ungenirt Hungerlöhne zahlen kann. „Frei“ sollen die ländlichen Industriearbeiter sein — ja frei von jeder Freiheit der Bewegung, „besser“ sollen sie leben und „glücklicher“, sie, die Tag und Nacht Schanzen müssen auf den Eisenwerken, wie die Sonntagsarbeitsruhe zeigt.

Nach Einschränkung der Freizügigkeit schreit der Mann mit dem seltenen Namen; er will eine neue Sphäre der Arbeiter schaffen, indem er sie hindert, vom Lande in die Stadt zu wandern um günstigere Arbeitsbedingungen aufzusuchen.

O, sie enthüllt ihr häßliches Gesicht ganz offen, die Reaktion. Und doch ist es vergeblich, die soziale Entwicklung mit solchen Mittelstücken aufhalten zu wollen.

Die Industrie bemächtigt sich immer mehr des platten Landes, auch hier wird die Arbeiterbewegung Boden fassen, um so rascher, je schneller die Fabriken, die Hochöfen, die Hütten entstehen, je dichter sie sich auch auf dem Lande zusammendrängen.

Dann wollen wir uns widersprechen, Herr Kohlschütter und Sie Herr Schulz.

Normal-Bestimmungen für die Konstruktion von Dachrinnen.

(Schluß.)

Erläuterung der Muster-Zeichnungen. Muster A zeigt eine hängende Rinne in einer verhältnismäßig geringe Kosten erfordern Anordnung ohne Verkleidung der vorderen Seite. Derartige Rinnen eignen sich vorzugsweise zur Verwendung bei ganz einfachen Gebäuden mit 1 bzw. höchstens 2 Geschoßen, wie bei Pfarrhäusern, Amtshäusern, kleinen Gefängnissen u. s. w.

Da die bei solchen Gebäuden an den Rinnen bzw. an der Traufe vorkommenden Ausbesserungen von Leitern aus bewirkt werden können, erscheint eine andere Unterfügung des Rinnenbodens als durch schwebende eiserne Bügel entbehrlich.

Die Befestigung des zur Abdeckung des Hauptgesimses dienenden Bleches an der Vorderkante soll in diesem Falle durch einen starken Draht (a) bewirkt werden, welcher an seinem oberen Ende mit einer in Gestalt einer Acht geformten Dose oder einem verzinktem eisernen Knebel (b) versehen, durch die höchstens von 60 zu 60 cm in das Abdeckungsblech einzuschneidenden Löcher gesteckt und unterhalb um einen mehrere Schichten in das Hauptgesims versenkt eingeschlagenen Nagel fest umgewickelt wird. Ueber den Dosen bzw. den Knebeln wird demnächst behufs Schließung der Lücke eine Blechklappe aufgelötet. Diese Art der Befestigung des Abdeckungsbleches auf dem Hauptgesimse ist jedoch nur anwendbar, wenn letzteres aus Ziegeln aufgemauert wird.

Muster B stellt eine aufliegende Rinne mit vorderer Verkleidung dar. Der unterste Theil des Rinnenbügels ruht unmittelbar auf dem Hauptgesimse, während das darüber angeordnete Zwischenblech dem Gefälle der Rinne folgt. Damit letztere zur Ausführung von Ausbesserungen oder zum Nachsehen ohne Nachtheile begangen werden kann, ist der Boden durch mehrere, auf den Zwischenblechen befestigte und zur Verhinderung des Wefens möglichst schmal zu haltende Bretter überall zu unterstützen.

Da auf Dächern der bei diesem Muster angenommenen Neigung Schnee-Ablagerungen statzufinden pflegen, sind hier Schneefänge in entsprechender Entfernung von der Dachtraufe anzubringen.

Das Hauptgesims ist in dem gegebenen Beispiele an der Traufe mit Schieferplatten, im hinteren Theile mit Dachsteinen in doppelter Lage, außerdem aber mit Zinkblech abgedeckt.

Die Befestigung des Verkleidungsbleches erfolgt am

oberen Theile durch Vorfedern (c), wobei die für letztere im Blech herzustellenden Löcher behufs Ermöglichung einer Bewegung des Zinkes länglich gestaltet werden müssen. Am unteren Theile wird das Verkleidungsblech mit der Abdeckung des Hauptgesimses in angemessene Verbindung durch an ersteres angelöthete Blechstreifen (d) gebracht, welche sich in ösenförmigen, auf dem Hauptgesimse durch Böhung befestigten Gaster (e) frei bewegen können.

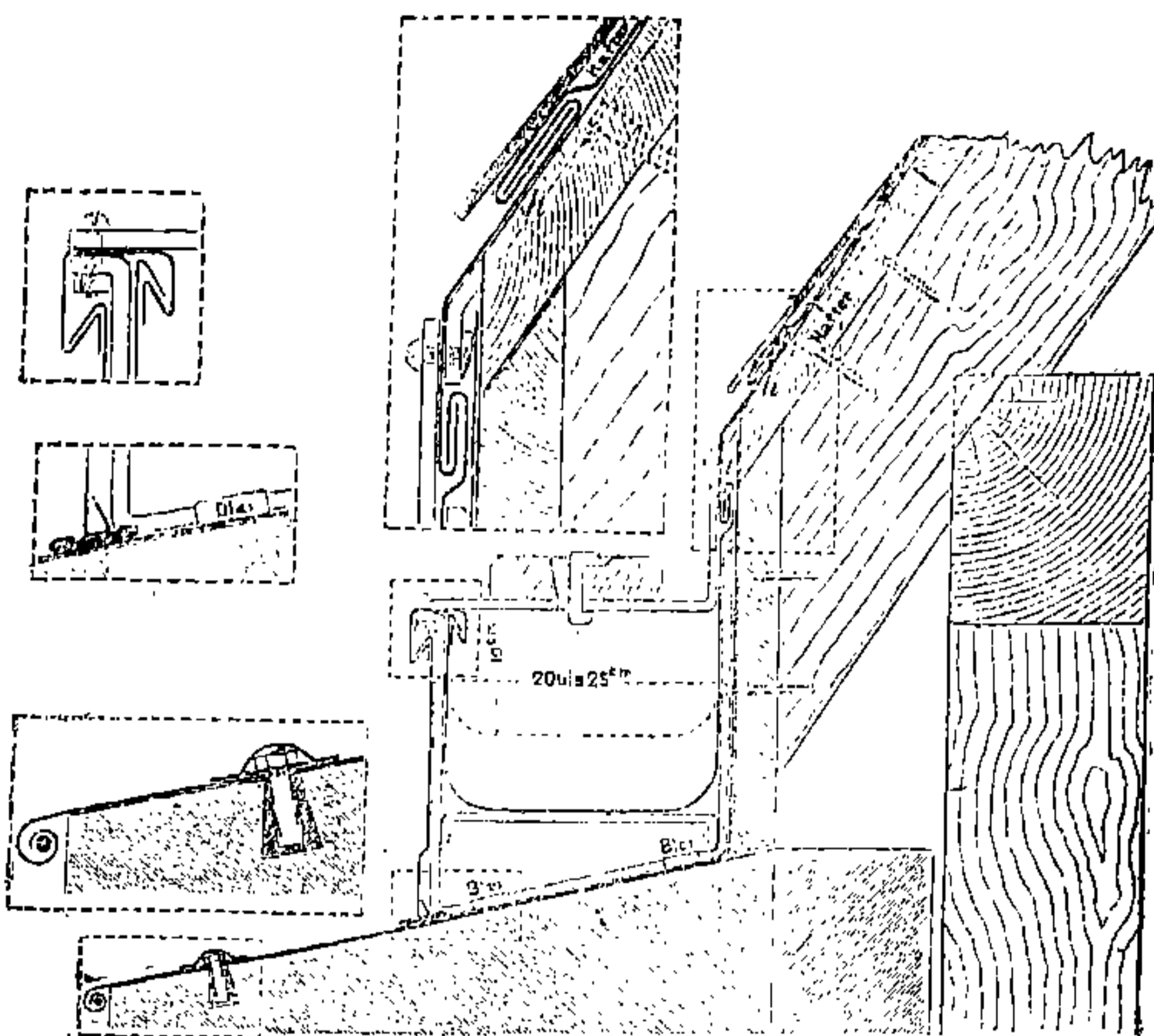
Muster C zeigt Rinne mit vorderer Verkleidung aus Wellblech für steile Dächer. Die Rinnenbleche sind an der Vorderseite durch Umbohrung des unteren Schenkels abgesteift, wodurch eine Verbindung der Vorderkante der Rinne mit der Durchschalung entbehrlich wird. In geeigneten Fällen können die Rinnenbleche eine architektonische Ausbildung erhalten.

Der Rinnenboden ist auch hier durch schmale Bretter zu unterstützen, welche auf Kohlenknaggen fest geschraubt werden.

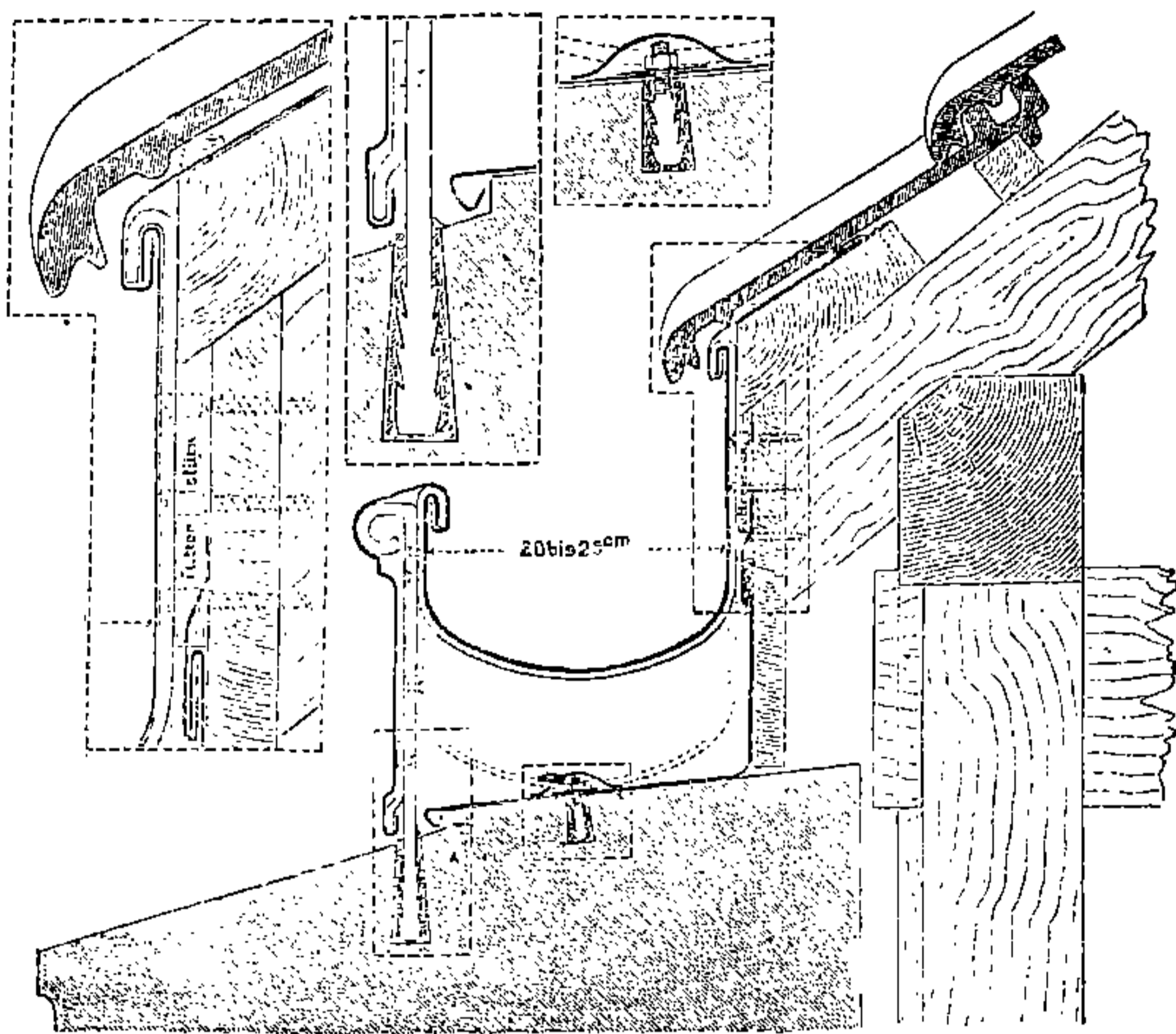
Die Befestigung der vorderen Verkleidung wird durch Gaster bewirkt, welche mit dem Rinnenblech durch Nietung verbunden, in zwei dem Wellblech aufgelöthete Dosen eingreifen.

Für die Befestigung der Vorderseite des Abdeckungsbleches auf dem Hauptgesimse sind in diesem Falle aus verzinktem Eisenblech gefertigte Gaster (f) gewählt, welche in Entfernungen von höchstens 60 zu 60 cm angeordnet, durch stark keilförmige Bleidübel (g) auf dem

Gesimse sicher befestigt, mit der vorderen, etwas herabgebogenen Spitze in den Falz des Abdeckungsbleches hineingreifen und solches so mit dem Gesimse fest verbinden. Diese Anordnung setzt jedoch voraus, daß der obere Theil des Gesimses aus Haustein hergestellt ist.



Muster D.



Muster E.

Des Wanderburschen Freud' und Leid.

Skizzen aus dem Leben.

Von einem alten „Kopfkopf“.

(Fortsetzung.)

Im letzten Kapitel sprach ich schon davon, daß mir sehr daran lag, mich recht bald im Deutschen Verein vorstellig machen zu können, um einen Zufluchtsort zu haben. Und so bald ich auf's nothdürftigste equipirt war, um mich wieder unter Menschen sehen lassen zu können, geschah dies auch. Es war an einem Sonntag Nachmittag, als ich mich nach dem Hinterhaus des Gasthauses zum „Sterzen“ in der Warberger Gasse begab und die steile Treppe zum Vereinslokal emporstieg. Der Eingang war in Hof war nichts weniger als einladend. Im Parterre, direkt unter dem Versammlungslokal, befand sich ein Pferde stall, und der demselben entströmte Duft und der Spektakel, den mitunter die Pferde machten, wirkten nicht besonders angenehm auf die Nerven der Besucher dieses Proletarier-Casino's.

Aber man wird ja als Handwerksbursche an viel unangenehmere Dinge gewöhnt und in Folge des öfteren, ja täglichen Besuches merkten die Stammgäste des

Arbeitervereines schließlich gar nichts mehr davon. So ging es mir auch bald, nur am ersten Nachmittag, als ich die „Schwabenhöhle“ aufsuchte, kamen mir Eingang und Nachbarschaft etwas sonderbar vor. Ich hätte eigentlich voraussehen können, daß an einem sonnigen Sommer-Sonntag-Nachmittag keine besonders zahlreiche Gesellschaft in dem Lokal anzutreffen sein werde. Aber hingehen mußte ich doch einmal, Geld hatte ich nicht viel, eigentliche Freunde noch gar keine — denn Ruodig ging nie aus — und so schaute ich mich denn einmal in den Räumen um, die mir für verhältnismäßig lange Zeit das Heim ersetzen sollten und auch thatsächlich ersetzten. Wohin soll sich denn der ledige Arbeiter, namentlich der ortsfremde, der bloß „zur Schlafstelle wohnt“, den „zu Hause“ nach Feierabend die vier kahlen Wände der ungeheizten Kammer angrinsen, anders wenden, als in's Wirthshaus oder in sein Clublokal, um eine „aristokratische“ Bezeichnung zu gebrauchen!

Das Vereinslokal war ein länglicher Saal mit einem etwas schmälern Anbau gegen den Hof zu. An Möblement enthielt derselbe mehrere Reihen langer Tafeln, die ebenso gut Wirthshausstücke wie Schultafeln sein

konnten, nebst den dazu gehörigen Bänken ohne Lehne, eine kleine Anzahl Stühle, eine kleine Bühne mit Rednerpult, zwei Bibliotheksschränke, einige Portraits von Robert Blum und sonstigen Männern des Volks aus den vierziger Jahren, und einen großen Wasserkrug mit diversen Trinkgläsern.

Als ich das Lokal betrat, befanden sich fünf Personen in demselben; ein bleicher Mann mit intelligentem Gesicht, an einem der Bibliotheksschränke beschäftigt, und vier junge Gesellen, die offenbar auch noch nicht lange die Werkstatt mit der Landstraße vertauscht hatten. Die letzteren lasen die ausliegenden deutschen Zeitungen. Sie blickten einen Augenblick von ihrer Lektüre auf, kümmerten sich aber weiter nicht um mich; dagegen begrüßte mich der Bibliothekar, denn das war der andre, überaus herzlich, fragte mich, ob ich fremd sei u. s. w. Ich theilte ihm mit, daß ich erst vor kurzem zugereist gekommen und die Absicht hätte, mich dem Verein anzuschließen. Er übernahm es darauf, mich zur Aufnahme vorzuschlagen, lud mich ein, bis zum nächsten Versammlungsabend das Lokal täglich zu besuchen und überreichte mir auch den Katalog der Bibliothek, aus dem ich mir für den Nachmittag etwas zum Tobtschlagen der Lange-

lagern, sind oberhalb durch starke gekrüpfte Halter mit der Dachschalung verbunden. Die Halter werden einerseits auf der Oberkante der Bügel, andererseits am unteren Ende der in die Dachschalung eingelassenen Vorstoßstangen (h) mit Schrauben befestigt. Behufs Verlängerung des eingeschnittenen Gewindes zur Erhöhung der Haltbarkeit sind an jenen Stellen Futterstücke (i) unterzulassen. Um eine Ausdehnung des Vorstoßbleches bezw. der Attikakappe nicht zu verhindern, müssen an den Durchdringungen der Schrauben größere längliche Löcher in das Blech eingeschritten werden.

Auf den Haltern sind Laufbretter angeordnet, welche sowohl ein Betreten des Rinnenbodens, als auch eine Beschädigung der Rinne durch den vom Dache abgleitenden Schnee verhindern, indessen ein Begehen für Zwecke der Säuberung und Ausbesserung gestattet. Die Befestigung der Laufbretter auf den Haltern erfolgt mittels eiserner Klammerhaken und Keile.

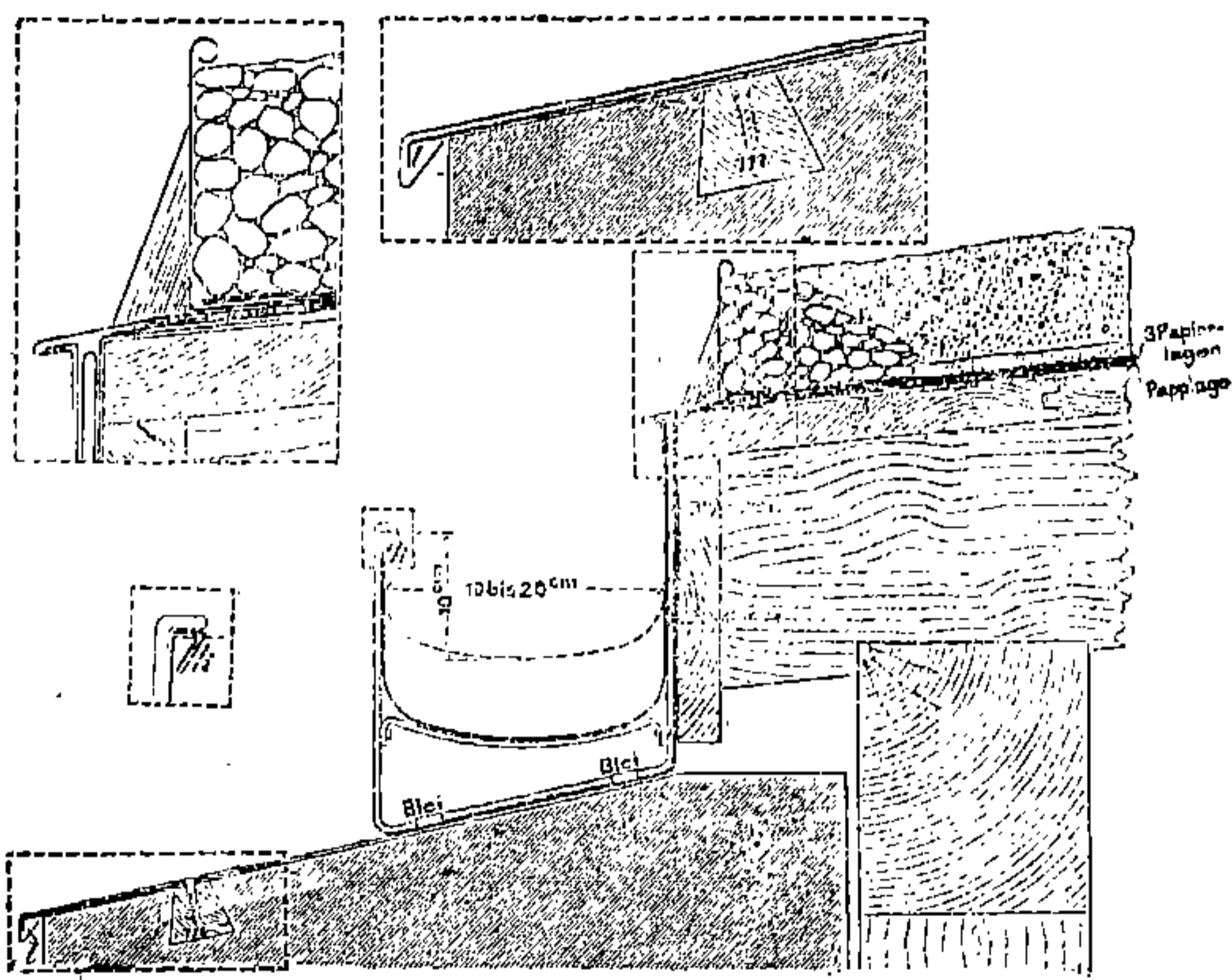
Behufs Herstellung einer sicheren Verbindung der Vorderseite des Abdeckungsbleches mit dem Hauptgesims sind hier, ebenfalls in Entfernungen von höchstens 60 zu 60 cm anzubringende Schrauben vorgesehen, deren unteres Ende in dem aus Haustein gebachten Hauptgesims verbleibt, während das obere durch das Abdeckungsblech reicht. Letzteres, durch Muttern und Unterlagscheiben sicher befestigt, erhält an den durchbrochenen Stellen aufgelöthete Blechlappen.

Da die Schrauben, um ein Absplittern des Hausteines zu verhüten, in einiger Entfernung von der Vorderkante des Gesimses angeordnet werden müssen, so ist behufs ausreichender Verstärkung in der Vorderkante des Abdeckungsbleches in den Falz des letzteren ein verzinkter Eisendraht eingelegt.

Muster E bringt eine für hoch gelegene, den Stürmen besonders ausgesetzte Dächer größerer Gebäude geeignete Rinne zur Anschauung, deren Vorderkante durch senkrechte, in der Abdeckungsplatte des Hauptgesimses verbleibende eiserne Stützen in ihrer Lage gesichert wird. Der Rinnenboden, nach einer Korbbogenlinie gestaltet, erscheint bei Anwendung von Zinkblech Nr. 14 und Anordnung der Rinneisen in Entfernungen von nicht mehr als 60 cm ausreichend versteift, um die Rinne ohne Nachtheil begehen zu können.

Bei Verwendung geringerer Blechstärken bezw. Anbringung der Rinneisen in größerer Entfernung muß indessen auch hier eine Unterschulung der Rinne vorgesehen, dann aber der Rinnenträger in seinem mittleren Theile gerade gestaltet werden.

Das Verkleidungsblech wird am oberen Ende um



Muster F.

eine Verkrüpfung des Rinneisens mit der Rinne verfaßt und am unteren behufs Ermöglichung freier Bewegung bei Temperatur-Veränderungen um einen mit der senkrechten Stütze vernieteten daumenartigen Aufsatz frei herum gekrüpf. Bei der getroffenen Anordnung kann übrigens das Verkleidungsblech ohne Nachtheil fortgelassen werden, und würde dann auch hier, wie bei Muster C, eine architektonische Ausbildung der Rinneisen statthaben können.

Das Hauptgesims soll in vorliegendem Falle nur in dem unter der Rinne liegenden flachen Theile mit Zink abgedeckt werden, während für den erheblich steileren Theil von dem 3 cm hohen Absatz an eine Belegung mit Metall nicht vorgesehen ist. Dabei wird jedoch voraus gesetzt, daß die Abdeckungsplatten des Gesimses aus einem besonders festen, wetterbeständigen und das Eindringen von Feuchtigkeit nicht zulassenden Hausteine hergestellt sind, auch die Fugen der Platten auf das sorgfältigste gedichtet werden.

Muster F endlich zeigt die Anordnung einer Rinne in Verbindung mit einem Holz-Cementdache. Der Boden ist hier nur durch die Rinneisen unterstüzt, was in den meisten Fällen genügen wird, da die sehr flachen Holz-Cementdächer ein Begehen gestatten und ein Betreten des Rinnenbodens nicht bedingen.

Die vordere Kante der Dacheindeckung ist durch starke im unteren Theile durchlöcherter, von durch senkrechte Metallnasen abgesteifte Bleche abzuschließen.

Für eine zweckmäßige Verbindung der metallenen Trauf-Eindeckungen mit den Schichten der Holz-Cement-Eindeckung muß gesorgt werden.

Um die Vorderkante der Rinne in ihrer Lage zu sichern, sind an der oberen Verkrüpfung der Rinnenbügel verzinkte Schwarzblech-Streifen (k) untergelöthet, welche erst nach Einbringung der Rinne nach unten umgebogen werden.

In diesem Falle würde zur Befestigung des Abdeckungs-Blech auf dem Hauptgesims ein schmaler Streifen aus verzinkt em Eisenblech (l) gewählt, welcher einerseits in den Falz des Abdeckungsbleches hinein reicht, andererseits auf dem Gesims mittelst Schrauben und Holzdübeln (m) vor Aufbringung des Bleches befestigt wird. Die Dübel, ebenfalls in Entfernungen von nicht mehr als 60 cm angeordnet, müssen aus besonders trockenem und hartem Holze gefertigt, und vor ihrer Einbringung mit Holztheer gtränkt oder sonst in geeigneter Weise imprägnirt werden. Diese Art der Befestigung des Abdeckungsbleches kann sowohl bei Hauptgesimsen aus Ziegelsteinen als auch bei solchen aus Hausteinen Verwendung finden.

Correspondenzen.

Fürth, 2. Oktober. Der Streik der Metallschläger ist nach einer siebenwöchentlichen Dauer durch Beschluß der gestrigen Versammlung beendet worden. Fast in allen Werkstätten wurden die Forderungen der Arbeiter vollständig genehmigt, nur einige Werkstätten sind vorhanden, wo auf beiderseitiges Uebereinkommen unwesentliche Änderungen an dem aufgestellten Tarif vorgenommen wurden. Die Lage der Arbeiter hat sich durch den Streik erheblich gebessert; während früher die Arbeiter 13-15 Stunden ohne Unterbrechung arbeiten mußten, um einen Lohn von 18 bis 20 Mk. zu erzielen, beträgt die Arbeitszeit jetzt 10-11 Stunden bei einem Minimallohn von 19 Mk. für den Gesellen und 9,50 Mk. für die Einlegerin; auch ist in allen Werkstätten eine einstündige Mittagspause bewilligt.

Diesen Sieg haben die Streikenden hauptsächlich der thätigsten Hilfe der hiesigen und auswärtigen Arbeiter zu verdanken, weshalb wir an dieser Stelle allen, welche die Streikenden durch Rath und That unterstützt haben, unseren innigsten Dank aussprechen, verbunden mit der Versicherung, bei ähnlichen Gelegenheiten unsere Schuldigkeit voll und ganz zu thun. In dem wir Vorstehendes zur Kenntniß bringen, ersuchen wir die Geldsendungen einzustellen und bemerken, daß wir einen allseitigen Ueberschuß für Streikende in anderen Orten verwenden werden. Die Abrechnung wird sobald als möglich zusammengestellt und allen Vereinen oder Privatpersonen, welche die Streikenden durch Geld oder Naturalien unterstützt haben, übermittelt.

J. A.: Martin Segitz.

Berlin. Der Fachverein der Former und verwandten Berufsgenossen hielt am 19. Sept. bei Krieger eine von ca 350 Personen besuchte Versammlung ab. Es scheint, nach dem zahlreichen Besuch der Versammlung zu urtheilen, daß die Former Berlins jetzt einen regeren Eifer für die Fachorganisation betunden, als bisher; dies ist auch daraus zu schließen, daß sich in der Versammlung 64 neue Vereinsmitglieder aufnehmen ließen. — Nach Eröffnung der Versammlung hielt Herr Prymann einen Vortrag über Heinrich Heine. Er schilderte das Leben und Wirken des Dichters und den Werth seiner Werke für die heutige Zeit. Er sprach ferner über die volksthümliche Auffassung der Kunst aller Völker, durch welche der internationale Gedanke immer mehr gefördert werde. Durch die Nachahmung berühmter Kunstwerke suche man vieles bisher Versäumte nachzuholen. Auch in der Poesie suchen sich die Völker gegenseitig den Rang streitig zu machen; durch dieses Streben würde das Wahre und Edle im Menschen geweckt. Vieles sei die Ansicht verbreitet, daß die Kunst zur Freiheit führe, doch das Umgekehrte sei der Fall, nur in der Freiheit könne sich die Kunst entwickeln. Der Vortragende ging hierauf näher auf die Thätigkeit Heinrich Heine's während der Reaktionszeit ein und schilderte, wie der Dichter durch die Schlagfertigkeit seines Witzes den Haß seiner Gegner auf sich lud. Hedner schloß seinen Vortrag, indem er den Nachruf citirte, welchen Heine seinem im Jahre 1837 verstorbenen Freunde Börne gewidmet. „Er steht an der Pforte des 20. Jahrhunderts und wartet, daß ihm das schleichende Jahrhundert nachkomme!“ — An der Diskussion über den Vortrag betheiligte sich Herr Körsten, welcher zugleich einige auf den Vortrag bezughabende Fragen an den Vortragenden stellte, welche dieser beantwortete. — Beim zweiten Gegenstand der Tagesordnung sprach Herr Müller über den Arbeitsnachweis des Vereins, welchen er als die Grundsäule der Organisation bezeichnete. Es sei Pflicht aller Fachgenossen, darauf hin zu arbeiten, daß der Arbeitsnachweis blühe und gedeihe. Hierauf wurde Herr G. Mübes zum Revisor des Vereins gewählt. Herr Rothland sprach noch über die Sektionsaffäre, legte denselben ihre Pflichten an's Herz und betonte, daß die Sektionsaffäre für die weitere Ausbreitung der Organisation nöthig seien, indem sie viel zur Gewinnung neuer Mitglieder beitragen könnten. Nachdem noch mehrere Fragen beantwortet waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Stade. Auf die Notiz im Briefkasten von Nr. 39 berichten wir folgendes. Wir waren 7 Mann als der Streik ausbrach, davon waren 3 Fremde, welche abtraten. Es sind also 4 Mann, die jetzt noch im Streik liegen, sämtlich Familienväter und 16 bis 20 Jahre hier in dieser Gegend. Nun ist dies freilich ein Streik im kleinen Maßstabe, muß aber ebenso gut siegreich durchgeführt werden wie ein großer, aber er kann nur mit Hilfe auswärtiger Collegen durchgeführt werden. Also steht uns bei und laßt uns nicht erliegen in unserem gerechten Kampfe.

weile auswählte. Am Montag kam ich Abends nach dem Nachteffer wieder und fand nun eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft aus allen deutschen Vaterländern vor. Da war der Berliner neben dem Sächser, der Rheinländer neben dem Thüringer vertreten, da tönten alle Dialekte durcheinander. Der Verkehr war wirklich ein recht netter, brüderlicher hier, die Sprache mit ganz wenigen Ausnahmen eine durchaus gebildete. Kartenspiel und geistige Getränke jeglicher Art waren im Vereinslokal verpönt. Wer Bier oder Wein trinken wollte, konnte dies im Restaurationslokal des Gasthauses thun. Ich kam die ganze Woche hindurch jeden Abend wieder, las die Zeitungen, rauchte meine Pfeife, und war bald mit einer großen Anzahl deutscher Genossen bekannt, ja vertraut geworden.

Am andern Montag war Vereinsversammlung und in derselben wurde ich „zum Ritter geschlagen“. Einwendungen gegen meine Aufnahme waren nicht erhoben worden und so erhielt ich denn Statuten und Aufnahmebeschein eingehändig, der Präsident citirte mich vor das Rednerpult, gab mir den Handschlag und bemerkte dazu: unsere gegenseitige Anrede ist „Bürger“ und „Du“. Damit war ich offiziell in den Bund ein-

getreten und ich kann wohl sagen, daß ich kein faules Mitglied wurde. Wie lange schon hatte ich eine meinem Geschmac entsprechende Lektüre entbehren müssen! Hier hatte ich Bücher in Hülle und Fülle, Zeitungen aus den sämtlichen größeren Städten Deutschlands, das war eine Lust für mich. Freilich, die reiche Broschürenliteratur, in der ausschließlich die Interessen der Arbeiter ihre Vertretung finden, über welche die deutsche Arbeiterwelt heute verfügt, existirte damals noch nicht. Doch fanden sich in diesem Genre höchst werthvolle kleine Sachen aus den Jahren 1848-50, die meist in E. Weller's Verlag in Dresden erschienen, auch lag der Berliner „Sozialdemokrat“, herausgegeben von J. B. Schweizer, und J. Phil. Becker's „Verbote“ auf. Wenn bei einem armen Teufel, der sich den ganzen Tag tüchtig geplagt hat und dem Abends meist alle Knochen knaden, von einem „systematischen Studium“ die Rede sein kann, so war dies bis zu einem gewissen Grade der Fall. Ich ockste zunächst Schloffer's Weltgeschichte, einige ältere Schriften Corvin's und eine alte Kulturgeschichte durch und nahm dann die verschiedenen „Leben Jesu“ und Zimmermann's „Wunder der Urwelt“ vor. An Unterhaltungslektüre hatte ich mir Eugen Sue's Romane

vorgenommen, die ich förmlich verschlang; ich versäumte aber auch nicht, unsere Classiker fleißig zur Hand zu nehmen und machte sogar deklamatorische Versuche, obwohl das Auswendiglernen nie meine starke Seite gewesen ist.

Wie manchen lieben langen Sonntag Nachmittag saß ich da — wenn die Witterung zu rauh war, um hinaus an die Niededbrücke zum Bärengraben zu gehen und sich mit den Berner Wappenviehern, den „Mugen“, zu unterhalten — über diesen Büchern und über dem Meyer'schen Conversationslexikon! Freilich inurerte mir oft der Magen dabei, namentlich wenn's ein Bauernsonntag war. So nannten wir nicht bloß die Feiertage, an denen es kein Geld gab, sondern namentlich die Sonntage, die zwischen den eigentlichen Zahltag und den Wochentag fielen. Da hatte man gewöhnlich keinen Kappen in der Tasche und frierend schlich man zum „Koschthütli“, um das Sonntags-Abendbrod, Kaffee mit Thee und „Herbäpferlöschti“ (geröstete Kartoffeln), zu verzehren.

(Fortsetzung folgt.)

Briefe und Sendungen sind zu richten an August Ehlers, Centralherberge in Stade.

Mit collegialem Gruß und Handschlag Glück-Wuns!

Die streikenden Formner von Stade.

Iserlohn. Heute bin ich in der Lage, aus der Industrie-reichen Stadt Iserlohn etwas Interessantes zu berichten. Am Sonntag, den 18. Sept., ist ein Verein zur Wahrung der Interessen der hiesigen Gieß- und Eisengießer hier gegründet worden. Derselbe hat den Zweck, die geistige und materielle Lage der hiesigen Gieß- und Eisengießer zu verbessern. Fr. Brauchmann wurde zum Vorsitzenden und D. Körner zum Kassier gewählt. Es ist dies der erste Fachverein, welcher hier ins Leben gerufen ist. Die hiesige Polizei hat denselben genehmigt, jedoch mit dem Bemerkten, daß selbiger dem § 8 des preussischen Vereins- und Versammlungsgesetzes vom Jahre 1850 unterstellt ist. Es wäre sehr zu wünschen, daß andere Branchen der hiesigen Metallindustrie sich auch organisirten. Denn trotz gestellter sind die Arbeiter der Metallindustrie sämmtlich nicht. Ich werde in einem nächsten Artikel die hiesigen Industrie-Verhältnisse etwas näher beleuchten.

Hamburg. In Nr. 21 der „Deutschen Schlosserzeitung“ vom 1. Oktober werden die Forderungen, welche der Schlosser-Fachverein im Juli an die Innung stellten, nebst dem Antwortschreiben der Innung bekannt gegeben, und wird dann folgende Bemerkung dazu gemacht:

Die beiden Hauptforderungen (Minimallohn von 21 Mk. und 10stündige Arbeitszeit) würden sonach bewilligt sein; in Betreff der Sonntags- und Ueberzeitarbeit wird ein Aufschlag von 25 % zugestanden. Die von der Innung beigefügte Bedingung wird man nur durchaus billig und sachgemäß finden können, denn wenn die außerhalb der Innung stehenden Meister, deren Zahl immerhin nicht unbedeutend ist, die Forderungen nicht gleichfalls bewilligen, so würden die Innungsmeister hierdurch diesen ihren Concurrenten gegenüber erheblich benachteiligt werden. Bei dem friedlichen und verständigen Sinn, mit welchem die Angelegenheit von beiden Seiten bisher betrieben worden ist, darf man die Hoffnung hegen, daß das Ziel der Verhandlungen, die volle Eingung, auf gütlichem Wege erreicht und auf diese Weise den übrigen Gewerben ein sehr beachtenswertes Beispiel zur Nachfolge gegeben wird. Jedenfalls aber würde ein Streik, wenn trotz des von der Innung demselben Entgegenkommens ein solcher dennoch ausbrechen sollte, von vornherein als durchaus ungerechtfertigt angesehen werden müssen.

Bekanntlich haben die Herren Meister zwei Bedingungen gestellt, nach deren Erfüllung Seitens der Gehilfen die obigen Zugeständnisse in Kraft treten sollen. Da der Fachverein als selbstständige Organisation die Bedingung, einen Gesellen auszuwählen, nicht erfüllen kann, so gut es nach obiger Bemerkung, die wohl von der hiesigen Innung ausgeht, den Anschein, daß man von dieser Bedingung bereits Abstand genommen hat, denn es ist nur noch die Rede davon, daß die bewilligten Zugeständnisse auch bei den Nichtinnungsmeistern durchgeführt werden, was von den Gehilfen für selbstverständlich gehalten wird. Die von den Gehilfen gefaßten Beschlüsse sind aus voriger Nummer bekannt, hoffen wir, daß die angebahnten Verhandlungen von erwünschtem Erfolg begleitet sind.

Bemerktes.

Universal-Gewindeschneid-Drehbank ohne Wechselräder. In der Ausstellung der großh. bad. Landes-Gewerbehalle befindet sich gegenwärtig eine neue Gewindeschneid-Drehbank von Ernst Oberle in Mülhausen (D. R. P. 33526). Auf dieser Drehbank können alle beliebigen einfachen oder vielfachen, rechts oder links steigenden Gewinde, in allen sonst üblichen Formen und Durchmessern ohne Anwendung von Wechselrädern geschritten werden. Die neue Art und Weise der Erzeugung von Gewindengängen unterscheidet sich von der auf den gewöhnlichen Reitpindelbänken bisher üblichen dadurch, daß der Support, resp. der Schlitten, worin der Drehstuhl eingespannt ist, statt von der Reitpindel vorwärts oder rückwärts bewegt zu werden, von einem von letzterer regierten Zwischenhebel, dessen Hebellänge beliebig verlängert werden kann, seine Bewegung erhält. Infolge dessen läßt sich unter Beibehaltung derselben Geschwindigkeit für die Reitpindel und für das mit Schraubengängen zu verarbeitende, zwischen den Drehbankspitzen eingespannte Stück, der Gang des Supports bezw. des Drehstahls beliebig ändern oder verlangsamen und folglich der beabsichtigte Schraubengang schneiden, und zwar einfach dadurch, daß der Zwischenhebel länger oder kürzer gestellt wird. Zwischen dem letzteren und dem Support befindet sich ein mit diesem ein Stück bildender vertikaler Arm, in dem eine schwalbenschwanzförmige Gleitbahn eingehobelt ist, worin sich ein Gleitstück auf- und abschiebt. Letzteres wird, nachdem die beabsichtigte Einstellung geschehen ist, durch eine Flügelsschraube festgeklemmt. Der soeben dieser Flügelsschraube endigt als runder Zapfen zur Aufnahme eines darauf drehbaren Coulissensteins, der seinerseits wiederum in den Eingangs erwähnten, von der Reitpindel bewegten Zwischenhebel eingreift, und zwar lose in einem in letzteren der ganzen Länge nach eingehobelten Schlitze, um die um einen festen Drehpunkt schwingende Bewegung jenes Hebels auf den Support in geradliniger Weise zu übertragen.

An der vertikalen Gleitbahn des Supports sind zwei Scalen angebracht, und zwar die eine für Gewindesteigungen nach der Whitworth'schen, die andere für Steigungen nach der Millimeter-Scala. Für letztere und um auch die dazwischen liegenden sogenannten gemischten Gewinde schneiden zu können, ist das Gleitstück mit einem Nominus versehen, vermittelt dessen man auf 1/100 mm Genauigkeit jeden beliebigen Gewindengang finden kann. Die zu schneidende Steigung wird von der Scala direkt abgelesen und darnach das Gleitstück festgesetzt.

Die durch diese Maschine erzeugten Gewinde sind ganz genau. Linke Gewinde werden durch einfaches Umschalten des Hebels am Spindelkasten hergestellt. Mehrgängige Schrauben können ebenfalls damit geschritten werden.

Dichter Guß in Schalen wird nach einem den Herren F. H. Schweiger und Chr. F. Mühlmann in Chemnitz ge-

schlchten Verfahren erzielt, wenn man die handwarm gemachte Form erst mit altem amerikanischem Schweinefett ausfettet und dann mit Speckstein pudert. Beim Gießen bildet sich hierdurch eine expandirende Schicht zwischen Schale und Guß, wodurch die im Innern der Metallmasse noch befindlichen Gase gezwungen werden, durch den noch flüssigen Einguß zu entweichen.

Reiseunterstützungsvereine der Feilenhauer.

Eßlingen. Die hiesigen vereinigten Feilenhauer stehen mit den Herren Meistern und Fabrikanten in Unterhandlung. Weiteres hierüber werden wir noch bekannt geben.

Wir ersuchen unsere auswärtigen Mitglieder, ihre Mitgl. ebendort einzuschicken (siehe Verhaltens-Reglement Absatz 2) Weiter theilen wir mit, daß die auswärtigen allein stehenden Mitglieder nicht verpflichtet sind, die Fremden zu unterstützen, dafür bezahlen sie ihre Beiträge in unsere Kasse. Wir haben Zahlstellen errichtet wo Geschenke verabfolgt wird. In Eßlingen wird ausbezahlt 1 Mk. und gibt es freies Nachtquartier, Wurst und Brod und ein Glas Bier, in Cannstatt 50 Pf., in Heilbronn 75 Pf. bei den schon bekannten Adressen. Heilbronn und Cannstatt sind keine selbstständigen Vereine, sondern gehören als Zahlstellen zu Eßlingen.

Eckenhoben. Werthe Kollegen! Unseren Streik müssen wir als zu unseren Ungunsten beendet ansehen. Es wird uns durch die Konkurrenz gemacht und alle unsere Bemühungen, diesen einen Begriff von unserer gerechten Sache beizubringen blieben wirkungslos. Die Streikenden sind größtentheils anderorts untergebracht, die übrigen gingen auf die Wanderschaft. Näherer Bericht sowie Abrechnung folgt später.

Königsberg. Unser Vereinslokal befindet sich jetzt Mittel-Anger Nr. 14 bei Herrn Driegl, daselbst Arbeitsnachweis und Gesellenauszahlung. Ferner machen wir bekannt, daß E. Deubery, wegen großer Selbstverschuldung aus unserm Verein ausgeschlossen ist.

Mühlhausen i. Th. An Stelle des abgereisten Schriftführers Paul Jahn wurde Heinrich Krüger, Tröbenstr. 100b, gewählt und sind alle Schriftstücke an denselben zu senden. Der Arbeitsnachweis befindet sich nicht mehr Ruchbaum, sondern Froebelstraße 100d, woselbst auch das Geschenk ausbezahlt wird.

Widman, 26. Sept. 1887. Da unser bisheriger Kassier Oscar Richter zu einem andern Beruf übergegangen ist, so wurde an dessen Stelle Johann Bauer gewählt. Die hiesigen Adressen sind also folgende: Wilhelm Zerhold, Vorstand, Nordstraße 19; Johann Bauer, Kassier, äußere Schreiberstraße 29; August Zentler, Schlosser, 6, Schriftführer. Geschenk und Arbeitsnachweis bei College Ernst Wendrock, Marienstr. 42. Wir bitten die durchreisenden Kollegen sich zuerst an Ernst Wendrock zu wenden. Briefe u. dgl. sind an den Schriftführer zu richten.

Das Mitglied Richard Geißler aus Chemnitz wurde nach § 8 Absatz 2 aus dem Verein ausgeschlossen. Wir müssen dazu bemerken, daß wir ihn vor Kurzem erst wieder in den Verein aufgenommen hatten, aber von uns die Bekanntmachung der Aufnahme vernachlässigt worden war.

Reudnitz. Berichtigung. In Nr. 39 ist statt Wegemann Wegner zu lesen.

Nürnberg. In unserer letzten Versammlung wurde beschlossen, daß Mitglieder so lange sie auf der Reise sind keine Beiträge bezahlen. Das Mitglied F. Winreuther aus Schwand wurde nach § 8 Abs. 1 ausgeschlossen.

Briefkasten.

Chemnitz. Nur keine Angst! Wenn die betr. Zitate wirklich aufgehoben werden sollte, woran wir zweifeln, so bleiben Sie und alle diejenigen, welche ihre Verpflichtungen erfüllt haben, doch immer noch Mitglieder der Kasse. Die Beiträge sind dann direkt an den Vorstand zu entrichten.

Einsendungen aus Offenbach und München in nächster Nummer.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Nürnberg.

Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer. Samstag, den 15. Oktober, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal „König von England“

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Abrechnung vom 3. Quartal. 3) Verschiedenes. Zahlreicher Theilnahme sieht entgegen

Der Vorstand. Heute Samstag, 8. Okt., in der „Goldenen Rose“ Tanztränzchen mit Produktion des Herrn Fischer in Salon-Tagie, wozu die Mitglieder und Freunde des Vereins einladet Die Verwaltung.

Stetographen!

Einfachster und billigster Apparat zur Herstellung von Circulären etc. und Duplicirung von Schriftstücken, complet in 3 Größen nebst Gebrauchsanweisung. Vorräthig zum Preise von 8, 6 und 4 1/2 Mk. Postversandt nach allen Orten unter Nachnahme.

W. Gänßler, Mannheim, Metall- u. Kautschukstempel-Versandt-Geschäft.

Von der Redaktion ds. Blattes werden die Nr. 5, 15 und 17 des Jahrgangs 1884, Nr. 2 und 43 des Jahrgangs 1885 in einigen Exemplaren benötigt. Freunde, welche guterhaltene Exemplare besitzen und dieselben entbehren können, werden um gefällige Einlieferung ersucht.

Hannover.

Das Verkehrslokal der Formner und Berufsgenossen befindet sich nicht mehr Knochenhauerstr. 24 bei Herrn Otto, sondern Köpferstr. 11 bei Herrn Schulenburg, Schlosserherberge. Der Vorstand.

Lübeck.

(Fachverein für die Eisen- und Metallindustrie-Arbeiter.) Zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung, welche vom 1. Oktober an 75 Pf. beträgt, in Marzahn's Gasthof, Lederstraße 3, ausbezahlt wird. Daselbst Herberge. Ferner haben wir einen Arbeitsnachweis für Formner errichtet, geöffnet Abends von 8-10 Uhr, in welcher Zeit auch die Reiseunterstützung ausbezahlt wird. NB. Das Umschauen der Formner ist nicht gestattet.

Der Fachverein für die Arbeiter der Eisen- und Metallindustrie hält seine Mitgliederversammlungen jeden Mittwoch nach dem 1. eines jeden Monats Abends 8 1/2 Uhr und jeden Sonntag nach dem 15. Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal bei Herrn Höppler, Hundestraße 41, ab.

Eßlingen.

(Fachverein der Metallarbeiter.) Vorsitzender des Vereins ist jetzt Louis Schlegel, Schüttenstraße 85, II., und sind alle Sendungen an denselben zu adressiren.

Berlin.

Der unentgeltliche Arbeitsnachweis der Schlosser- und Berufsgenossen verbunden mit Herberge, befindet sich Berlin, Nitterstraße 123 bei Sobtle.

Mannheim.

Die hiesige Filial-Expedition der „Metallarbeiter Zeitung“ befindet sich von jetzt ab bei W. Gänßler, S. 3, 11. Die Zeitung wird den Abonnenten zugestellt und neue Abonnements zu jeder Tageszeit angenommen.



Eingetragene Schutzmarke.

Durch den Verkauf diverser Sorten sogenannter engl. Lederhosen, welche zum größten Theil aus werthlosem Material bestehen, gezwungen, ist für die bei mir zum Verkauf gelangenden wirklich echten Hamburger Lederhosen obige Schutzmarke eingetragen worden. Jede echte Hamb. Lederhose muß mit dieser Schutzmarke versehen sein.

- I. Qualität Mk. 9.50.
- II. " " 8.50.
- III. " " 7.50.

Versandt nach Auswärts franco gegen Nachnahme. Siegfried Pelz, Plobenhofstr. 7, Nürnberg.

Französische acht indigoblaue Couil-Hosen und Blousen, (oder Jacke) versende gegen Nachnahme von zusammen 7 Mark franco aller Orten. — Wiederverkäufern bewillige Rabatt. — Erforderliche Maße: Schrittlänge, Brust- und Bauchumfang nach Centimeter.

Cheodor Welter, Nürnberg in Bayern.

Brief-Marken-Fabrik.

Quittungs-Marken für Krankenkassen, Vereine u. s. w.

zum Quittiren der Beiträge liefert sauber und billig die erste deutsche Quittungsmarken-Fabrik von

Jean Holze in Hamburg, Hohe Bleichen Nr. 43-44.

Proben und Preiscurant gratis und franco. Versandt portofrei. Lieferant sämmtl. Central-Krankenkassen und vieler Vereine, Privat-Briefbeförderung Deutschlands.

Soeben ist erschienen ihre Gewinnung und ihre Verarbeitung von A. Ledebur. Preis gebunden Mk. 4.50. — Verlag von Otto Weisert in Stuttgart.



Technicum Miltweida. a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. — Vorunterricht frei. —